

Dreifaltigkeitssonntag Sonntag nach Pfingsten Lesejahr A

Evangelium: Joh 3,16-18

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Jesus ermutigt den Ratsherrn Nikodemus im Johannesevangelium zu glauben. Glauben heißt Vertrauen! Wer vertrauensvoll der Botschaft Jesu, dem Bild Gottes, folgt, lebt schon jetzt ein neues ewiges Leben.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Evangelientext steht gegen Ende des Gesprächs Jesu mit Nikodemus in Jerusalem (Joh 3,1-21). Ab V. 11 bis zum Ende wird die Antwort an Nikodemus zur Lehrrede. Unbedingt gehören zumindest die vorausgehenden Verse 14 und 15 zum Gesamtzusammenhang: „Und wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat.“ Dann folgt eigentlich in Vers 16 der Anschluss „**Denn** Gott hat die Welt...“.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

- 16 Gott hat die Welt so sehr geliebt,
dass er seinen **einzig**en Sohn hingab,
damit jeder, der an **ihn glaubt**, nicht verloren geht,
sondern ewiges **Leben** hat.
- 17 Denn Gott hat seinen Sohn **nicht** in die Welt gesandt,
damit er die Welt **richtet**,
sondern damit die Welt durch ihn **gerettet** wird.
- 18 Wer an **ihn** glaubt,
wird **nicht** gerichtet;
wer **nicht** glaubt, **ist** schon gerichtet,
weil er nicht an den Namen des **einzig**en Sohnes Gottes
geglaubt hat.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Das Evangelium ist zwar kurz, aber von größtem Gewicht.

Es bringt die Hoffnungsbotschaft für alle Menschen – wie der Evangelist Johannes sie versteht – in dichter Form auf den Punkt. Gott möchte ein erfülltes Leben für alle Menschen. Der Text ist in entsprechender Eindeutigkeit und mit angemessenem stimmlichen Gewicht vorzutragen. Pausen trennen die einzelnen Sätze voneinander. Das Hoffnungsvolle der Botschaft sollte durchklingen.

d. Besondere Vorleseform

1. Es ist zu überlegen, ob nicht die Verse 14 und 15 wegen des Gesamtzusammenhangs mitgelesen werden.
2. Der Text hat zwei Perspektiven: Gott und den glaubenden Menschen. So kann der Text von zwei Personen vorgetragen werden:
Eine/r liest die Teile, in denen von Gottes Tun die Rede ist, der/die andere die Teile, in denen vom antwortenden Menschen die Rede ist:
LektorIn 1: V. 16 (Gott hat... hingab) und V. 17
LektorIn 2: V. 16 (damit jeder... Leben hat), V. 18.

3. Textauslegung

Am Ende des Gesprächs mit Nikodemus (Joh 3,1-21) – das der Evangelist Johannes als Lehrvortrag Jesu gestaltet – werden zentrale Inhalte der johannäischen Theologie entfaltet. Um diese zu verstehen, muss zunächst nach der Bedeutung der wichtigen Worte gefragt werden. Ein Schlüsselbegriff unserer kurzen Perikope ist „glauben“. Dieser Begriff wird oft im Sinne von Für-Wahr-Halten von Glaubensaussagen und damit dogmatisch verstanden: Ich halte für wahr, dass Jesus der Sohn Gottes ist, Gott dreifaltig usw. Das ist aber eine verkürzte Bedeutung, denn (nicht nur) bei Johannes geht es um „glauben“ im Sinne von vertrauen. Bibelwissenschaftler sagen uns, dass das auch dem hebräischen bzw. aramäischen Gebrauch des Wortes (der hinter dem griechischen Text zu vermuten ist) näherkommt.

Dann geht es in unserem Text darum, der Botschaft Jesu zu vertrauen, die er in Wort und Tat verkündet. Vertrauen im umfassenden Sinn bedeutet, sich auf die Botschaft der Liebe einzulassen und entsprechend zu leben und zu handeln.

Jeder, der sich vertrauend auf Jesu Vorbild der gelebten Liebe einlässt, ist gerettet (vgl. V. 17), weil er so buchstäblich „erlebt“, wie das neue Leben ist, wie es sich anfühlt und erfahren lässt. Beim Evangelisten Johannes ist Jesus das Bild des wahren Menschen (vgl. Joh 19,5), der aufrecht, wahrhaftig und liebevoll vor und von Gott lebt (dafür verwendet er auch die Bilder von Licht und Herrlichkeit). Das Gegenteil (Finsternis) ist nicht etwa der böse Mensch, sondern der Mensch, der das Böse verdrängt, nicht sehen will und daher das Vertrauen in Jesus als Bild Gottes verweigert.

Daran hängt auch das neue ewige Leben (vgl. V. 16) – es beginnt nicht im Jenseits, sondern hier und jetzt, wenn ich der Botschaft Jesu glaube und sie vertrauend lebe. Abgeschnitten bin ich von diesem neuen Leben, wenn ich dies nicht tue – nicht im Sinne einer Strafe, sondern durch verweigernde Liebe (vgl. V. 18).

Dr. Pascal Schmitt